

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

derte, ja an einigen Stellen tausende von Metern weit durch endlose, enge Zugangsraben. Auch Post, Brot und Liebesgaben wurden dabei gleichzeitig den Kampftruppen zugeführt. Fast stets kam das Essen kalt nach vorn, Gelegenheit zum Aufwärmen war damals noch gar nicht oder spärlich vorhanden. Als um so notwendiger erwies sich die Zugabe von Schnaps, ohne den sich die Truppe wohl kaum so leistungsfähig erhalten hätte. Oft hungerte die Mannschaft lieber, als sich unter unfäglichen Strapazen das karge Essen zu holen, und es bedurfte häufig des Eingreifens der Vorgesetzten, um die Verpflegung sicherzustellen. Ebenso schwierig war die Zuführung von Munition und Material von den Endpunkten der Bahn zu den Kampfstellungen; leuchtend und schweißtriefend wanden sich die Trägertolonnen bei stockfinsterner Nacht mit ihren schweren Lasten durch die verschlammten, engen Gräben.

Das Fehlen jeglicher festen Unterkunft im Walde für die Reserven und Bereitschaften war wohl im Sommer oder bei gutem Wetter erträglich, aber nicht mehr im Winter. Deshalb wurden überall Unterstände und Stollen gebaut. Mit geringen Ausnahmen lebte das gesamte Argonnenkorps unter der Erde. Wer nicht schanzte, Lasten schleppte oder Posten stand, hauste wie Maulwurf und Murmeltier im Schoße der Erde, wochen-, monate-, jahrelang.

In der letzten Septemberhälfte und im Oktober herrschte noch überwiegend trockenes, warmes Wetter. Es waren beglückende Tage von eigenartigem Zauber. Prachtvolle Spätherbsttage, an denen sich der seidig blaue Himmel leuchtend über dem sich leise färbenden Wald ausspannte, folgten. Am 12. Oktober reifte es zum ersten Male, die Nächte wurden empfindlich kalt. Der Wald färbte sich intensiver und prangte in Rot und Gold, bis er anfang, sich zu entblättern und kahl und kahler zu werden. Novemberstürme rissen die letzten Blätter von den Bäumen, die im Nebel erschauerten. Um die Mitte des November aber setzte Regen ein, der nur am 24. und 25. November, vom 24. bis 26. Dezember und vom 22. bis 24. Januar durch Kälte und zeitweisen Schneefall unterbrochen wurde. Im übrigen Regen und Sturm, Sturm und Regen. Es rieselte und plätscherte, goß und strömte die ganzen Spätherbst- und Winterwochen im Argonnenwalde, was hier bei der Bodenbeschaffenheit und dem undurchlässigen Lehm katastrophale Folgen zeitigte. Wochenlang waren trotz aller vorsorglich getroffenen Gegenmaßnahmen alle Wege nur ein unergründlicher Morast, die Gräben Schlammtäuche. Unterstände und Stollen ersoffen, die Grabenwände rutschten zusammen, die Arbeit vieler Wochen wurde vernichtet. Mit Schaufeln und Schöpf-